

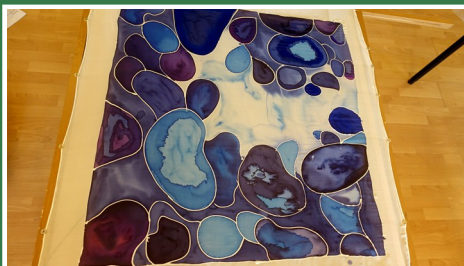
Rundbrief


frauenarbeit
der Evangelischen Kirche A.B.
in Rumänien

28. Jahrgang

3/ 2026

*Gott schenkt uns eine Welt
voller Farben, Formen und Möglichkeiten*



Liebe Leserinnen und Leser,



an der Schwelle der Jahreszeiten fand unsere 22. Seidenmalwerkstatt im Festsaal des Tagungshauses der Evangelischen Akademie Siebenbürgen in Neppendorf statt. Damals verwöhnten uns noch sommerliche Temperaturen, doch begann die Natur bereits Farbe zu bekennen. Mit Seidenmalerei wird einem nie langeweilig – das beweist auch diese zur Tradition gewordene Veranstaltung – im bereits 20. Jahr. Es ist etwas Wunderbares, wenn man der Farbe beim Verlaufen zusehen kann und jedes Mal dadurch etwas Neues, Schönes entsteht. Ein besonderes Erlebnis ist auch unser Brotbackseminar gewesen. Brot steht nicht nur für Nahrung, Einfachheit und das, was den Menschen grundlegend hält. Es ist alltäglich und zugleich voller Symbolkraft. *Gott schenkt uns eine Welt voller Farben, Formen und Möglichkeiten. Und er lädt uns ein, mit unseren eigenen Gaben daran mitzuwirken.* (s. S. 10) Unsere Teilnehmerinnen berichten davon in den nachfolgenden Seiten unseres Rundbriefs. Mit geistlichen, kreativen und kulinarischen Impulsen grüßen herzlichst alle Mitarbeiterinnen der Frauenarbeit und wünschen viel Spaß beim Lesen!

Wünsche für alle Jahreszeiten

Ich wünsche dir den Segen des Frühlings,
damit auch in dir immer wieder Knospen
der Hoffnung neu aufbrechen können.

Ich wünsche dir den Segen des Sommers,
damit blühende Blumen einen Spiegel
in deiner Seele finden.

Ich wünsche dir den Segen des Herbstes,
damit deine Arbeit und all dein Bemühen
Früchte tragen können mögen.

Ich wünsche dir den Segen des Winters,
damit du zur Ruhe kommst und in aller Stille
dem Frühling entgegenträumst.

Christa Spilling-Nöker

Herausgeber: Frauenarbeit der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien

Redaktion: Margit Kézdi, Sunhild Galter

Fotos: Archiv der Frauenarbeit (sofern nicht anders angegeben)

Titelfotos: Seidenmalwerkstatt 2026

Druck: Smart Print Tech S.R.L. Șura Mică

Für die Herstellung des Rundbriefs und die Durchführung der Veranstaltungen bitten wir um Spenden:

Consistoriul Superior al Bisericii Evanghelice C.A. din Romania

Vermerk „Für die Frauenarbeit der EKR“

BIC/Cod SWIFT BTRL RO22 - Banca Transilvania Sucursala Sibiu

Lei: (IBAN) RO68 BTRL 0330 1205 A579 5102

Euro: (IBAN) RO92 BTRL 0330 4205 A579 5102

Geschaffen, gekannt, geliebt

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung“, schreibt der Religionsphilosoph Martin Buber und unterstreicht damit die biblische Wahrheit, dass der Mensch als Gottes Gegenüber, als sein Ebenbild geschaffen wurde und nur durch diese Beziehung, durch die Selbsttranszendenz sich verwirklichen kann. Doch der Mensch wurde um diese Erkenntnis betrogen und dazu verführt die Beziehung zu Gott abubrechen, sich selbst zu suchen und durch eigene Kraft, durch Selbstimmanenz sein Geltungsbedürfnis zu stillen.

So entstand im Menschen ein harter Kampf zwischen Geltungstrieb und Gemeinschaftsgefühl, so wie es der österreichische Arzt Adolf Adler nennt. Diesen Kampf hat auch der Verfasser des 139. Psalm geführt und ist am Ende zu der Erkenntnis gekommen, dass wirkliches Leben nur in Begegnung gelebt werden kann. Seine Erfahrung drückt er meisterhaft mit Mitteln der Poesie aus.

Wenn man den Psalm aufmerksam liest, erkennt man das Anliegen des Autors die Quintessenz des Lebens zu begreifen und zu verstehen, wie dieses geschenkte Wunder möglich ist und welches die richtige Einstellung von uns Menschen dazu wäre. Nach reichlicher Überlegung über die eigenen Erfahrungen und wahrscheinlich nach einer erschöpfenden Suche nach Selbstverwirklichung kommt der Psalmist zu wichtigen Erkenntnissen und Wahrheiten, die so tief in der Wirklichkeit verankert sind, dass sie die Jahrtausende überstanden und bis zu uns durchgedrungen sind.

Für den Psalmisten ist das Leben in erster Linie möglich, weil es einen Beschützer und Verteidiger gibt, der allgegenwärtig ist und das menschliche Leben eines jeden in jeder Einzelheit kennt: Ps. 139, 1-4. Und dieses Erforschen und Kennen ist keinesfalls das Bedürfnis die Intimität des Menschen zu stören, seine Freiheit aufzuheben nur um zu zeigen, wer die Autorität und Macht hat. Im Gegenteil bekundet der Psalmist Gottes heilbringendes Begleiten, das unterstützen und beschützen, sich selbst schenken und in Beziehung treten will, sodass das Leben des Menschen einen Sinn hat und sich nicht in der Flut sinnlosen Suchens und Fragens verliert. Vielmehr soll er sich erheben, um sich aus der Quelle der Gegenwart und der Gemeinschaft mit dem Schöpfer zu nähren. Die Wortwahl und die Ausdrucksform lassen einen Ausbruch von Freude

und Dankbarkeit gegenüber dem unermüdlichen Begleiter des Lebens erkennen: Ps. 139, 5-6. Was kann noch das Leben eines Menschen erschüttern, wenn er so einen starken Begleiter hat?

Doch der Dichter ist sich dessen bewusst, dass die Gefahr der Entfremdung gerade aus sich selbst kommen kann. Dass auf diese gnädige Begleitung der Mensch mit Verachtung und Rebellion antworten kann. Er stellt sich selbst in den Mittelpunkt und versucht sich durch eigene Kraft zu verwirklichen. In seinem Herz keimt der Stolz auf, der ihn zum Himmel aufsteigen lässt, sich selbst als Herr über das eigene Leben zu betrachten und nach Belieben über sein Leben zu verfügen. Außerdem kann das Herz sich dazu verführen lassen, das Leben zu verachten, es sogar zu vernichten und so die Berufung nach Verantwortung und Liebe zu missachten. Dadurch isoliert sich der Mensch von seinen Mitmenschen und entfremdet sich von Gott. So hüllt er sich schließlich in die Dunkelheit der Sinnlosigkeit und verspielt damit seine Bestimmung.

Erschöpft von langer, sinnloser Suche nach Selbstverwirklichung, ruft der Psalmist verzweifelt um Hilfe: Ps. 139,7. So beruft er sich trotz aller Misserfolge auf Gottes Begleitung und bringt damit sein Verlangen zum Ausdruck, nicht verlassen zu werden. Er ist fest davon überzeugt, dass die Existenz Gottes durch keinen der Fluchtversuche des Menschen ausgelöscht werden kann. In seiner Güte und seinem Erbarmen will Gott ihm entgegenkommen, selbst an den entlegensten Orten, am Ende seiner Irrwege, sodass er das Leben neu entfacht und wiederherstellt.

Und dieser Anspruch, das menschliche Dasein zu begleiten und zu erhalten, entspringt gerade der Tatsache, dass Gott selbst der Urheber und Schöpfer des Lebens ist. Von Bewunderung ergriffen, versucht der Autor, die Geheimnisse der menschlichen Empfängnis zu entschlüsseln, und erkennt voller Staunen, dass das Leben ohne das Eingreifen und Wirken eines geschickten Schöpfers nicht möglich wäre: Ps. 139, 13-16.

Wenn wir über diese Überzeugungen und Wahrheiten nachdenken, können auch wir die göttliche Begleitung verinnerlichen und uns der wohlwollenden Unterstützung bewusst werden, die uns Tag für Tag zuteil wird. Und wir können gemeinsam mit dem Psalmisten den Hilferuf vertrauensvoll aussprechen: Ps. 139,23-24.



Ligia Taloş, Hermannstadt

STARKE GESCHICHTEN

In der Reihe der Lebensberichte bringen wir dieses Mal den eindrucksvollen Bericht unserer Mitarbeiterin Britta Seidner von ihrer bewegenden Reise in das WGT-Land dieses Jahres.

Nigeria – eine Reise, die aus einer Begegnung entstand

Nach meiner Ordination hatte ich zum ersten Mal seit längerer Zeit die Möglichkeit, über eine Reise nachzudenken. Da ergab sich die Möglichkeit, nach Österreich zu fahren, wo sich Frauen verschiedener Regionen trafen, um sich als Multiplikatorinnen auf den kommenden Weltgebetstag vorzubereiten. In diesem Jahr stand Nigeria im Mittelpunkt. Das machte mich natürlich besonders neugierig. Afrika hatte mich schon lange interessiert.

Bei diesem Treffen lernte ich Dr. Emeka Emeakaroha kennen. Er ist katholischer Priester, stammt aus Nigeria und lebt und arbeitet seit rund 25 Jahren in Österreich. Gleichzeitig ist er seiner Heimat eng verbunden geblieben und engagiert sich dort in zahlreichen Projekten. Er erzählte von einem Krankenhaus, einer Schule, Patenschaften, einem Brunnen und von all den Dingen, die er in seinem Heimatdorf Umunohu aufgebaut hat. Ich war beeindruckt. Deshalb schlug ich vor, seine Projekte für die Kollekte des Weltgebetstags zu unterstützen.

Später, bei unserem eigenen Weltgebetstagstreffen in Michelsberg, konnten wir uns direkt nach Nigeria zuschalten. Emeka war gerade vor Ort mit den österreichischen Augenärzten und zeigte uns das Krankenhaus und die Patienten. Damit bekam das, was er uns in Österreich erzählt hatte, plötzlich Bilder und Gesichter.

Und ich dachte nur: Wie kann ein einzelner Mensch so unglaublich viel bewegen? Das war eigentlich der Beginn meiner Reise. Ich entdeckte auf seiner Internetseite, dass er im Sommer auch Kulturreisen nach Nigeria anbietet. Ich fragte, ob ich mitkommen könne. Er sagte Ja und schickte mir die Preise. Als ich die Zahlen sah, bin ich erst einmal vor Schreck vom Stuhl gefallen. Wie ich das Geld schließlich zusammenbekommen habe, ist eine andere Geschichte. Entscheidend war: Ich wollte nach Nigeria – und ich habe es irgendwie möglich gemacht. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Und dann war ich tatsächlich dort. Schon am Flughafen bekam ich einen ersten Vorgeschmack. Bei den Kontrollen wurde ich

STARKE GESCHICHTEN

mehrmals ganz selbstverständlich nach Geld gefragt. Offenbar war allein die Tatsache, dass ich weiß bin, schon ein ausreichender Hinweis darauf, dass bei mir etwas zu holen sein könnte. Als wir endlich aus dem Flughafen kamen, wartete draußen eine Gruppe von Menschen auf uns. Und mittendrin standen fünf bewaffnete Männer mit Gewehren, die uns als Eskorte begleiten sollten. Damit hatte wohl keiner von uns gerechnet.

Schon bei unserer Ankunft im Heimatdorf wurde deutlich, welchen Stellenwert Emeka dort hat. Wir wurden mit Gesang, Klatschen und Tanz empfangen. Emeka wurde gefeiert und geehrt – und wir, die mit ihm aus Europa gekommen waren, gleich mit.

Bei Emeka zu Hause nahm uns sein Vater, der Häuptling, mit Krone und festlicher Kleidung in Empfang. Wir hörten Ansprachen und erlebten eine Begrüßung, die mich völlig überwältigte. Zu dieser Gelegenheit durfte ich die Kerze der Frauenarbeit vom Weltgebetstag übergeben. Sie

war mit viel Kunst und Mühe angefertigt worden. Der Häuptling erzählte später, dass er sie für Gebete anzünde.



Wir besuchten die Schule zweimal. Beim ersten Besuch fand der normale Unterricht statt. Gleichzeitig wurden verschiedene Workshops angeboten: Spiele, Referate, Basteln. In dem Workshop, bei dem ich mitarbeitete, wurden Namensarmbänder aus Perlen mit Buchstaben hergestellt. Dafür brauchte es einige helfende Hände.

Ich hatte mir das Ganze, ehrlich gesagt, ein bisschen chaotischer vorgestellt. So viele Kinder, so viele kleine Perlen und Materialien –

STARKE GESCHICHTEN

meine Erfahrungen mit Kindergruppen hatten mich auf etwas anderes vorbereitet. Aber erstaunlicherweise saßen die Kinder sehr geduldig da und warteten, bis sie an der Reihe waren. Jede heruntergefallene Perle wurde sofort wieder aufgehoben. Nichts blieb liegen. Während die Kinder warteten, fragte ich den Schulleiter, ob ich sie ein bisschen beschäftigen dürfe. Also sang ich mit ihnen ein Lied, versuchte einen Kanon – was nicht ganz so funktionierte, wie ich mir das vorgestellt hatte, denn das Konzept eines Kanons war ihnen nicht bekannt – und holte schließlich ein Bewegungsspiel aus meinem Kinderfreizeit-Repertoire hervor. Das funktionierte. Die Kinder hatten Spaß. Ich auch.

Beim zweiten Besuch erlebten wir etwas ganz anderes: das große Abschlussfest der Schule. Eigentlich hätte das Schuljahr bereits eine Woche früher enden sollen. Aber weil Emeka, als Gründer der Schule, etwas später kommen sollte, wurde es noch um eine Woche verlängert. So konnten auch wir das Fest miterleben. Die Klassen hatten Gesänge, Tänze und Reden vorbereitet.

Beim Schulfest übergab ich dem Schuldirektor außerdem eines der gestickten Bilder, die von der Frauenarbeit für die Schule gestaltet worden waren. So war auch ein Stück unserer Frauenarbeit aus Rumänien in dieser Schule angekommen.

Ein ähnliches Erlebnis hatte ich im Krankenhaus. Schon bei unserer Ankunft wurden wir von einer Gruppe Frauen in wunderschönen Kleidern empfangen, die für uns sangen und tanzten. Zuerst dachte ich tatsächlich, dass man für unseren Empfang Tänzerinnen organisiert hatte. Dass diese Frauen etwas mit dem Krankenhaus zu tun haben könnten, kam mir überhaupt nicht in den Sinn. Erst beim Rundgang wurde mir klar, wer da eigentlich vor uns getanzt hatte: Es waren Krankenschwestern und Mitarbeiterinnen des Krankenhauses.

Wir sahen die verschiedenen Bereiche und die Arbeit der Ärzte. Ein besonderer Stolz des Krankenhauses ist die Augenabteilung. Weit und breit gibt es kaum eine Möglichkeit, sich an den Augen behandeln zu lassen. Deshalb kommen einmal im Jahr österreichische Augenärzte nach Nigeria, um Menschen zu untersuchen und zu operieren, die sonst kaum eine Chance auf eine solche Behandlung hätten. Dazu gehören auch Brillenspenden, damit die Menschen nach der Behandlung wieder besser sehen können.

STARKE GESCHICHTEN

Bei dieser Gelegenheit überbrachte ich auch ein weiteres gesticktes Bild der Frauenarbeit. Ich durfte es der Schwester Oberin, der Leiterin des Krankenhauses, überreichen.

Und dann erlebten wir die Geschenkestraße. Von ihr hatte ich schon in Emekas Büchern gelesen. Trotzdem konnte ich mir vorher nicht



vorstellen, wie man eine solche Aktion mit mehreren hundert Kindern tatsächlich organisiert. Ich hatte selbst ungefähr 20 Kilogramm Kleidung, Schuhe, Spielsachen und andere Dinge, mit der Unterstützung meiner ehemaligen Arbeitgeberin organisiert. Andere aus unserer Gruppe hatten ebenfalls Geschenke dabei.

Die Kinder warteten. Und warteten. 6-7 Stunden. Es regnete in Strömen, die Straßen waren teilweise schlammig, manche Kinder waren ein bis zwei Stunden zu Fuß gekommen. Schließlich standen mehrere hundert Kinder auf dem Gelände.

Als es losgehen sollte und sich alle in einer großen Menge drängten, dachte ich nur: Oh Gott. Jetzt gibt's Mord und Totschlag. Dann trat Emeka nach vorne. Er sagte ein paar Worte. Und plötzlich stellten sich alle Kinder in mehreren Reihen auf. Einfach so. Ich habe selten jemanden erlebt, der mit so wenig Aufregung so viel Ordnung schaffen kann. Emeka ist wahrscheinlich der ruhigste Mensch, den ich kenne.

Rund 700 Kinder gingen schließlich durch die Geschenkestraße. Jedes bekam Dinge, die zu seinem Alter und seiner Größe passten. Ich durfte mitzählen. Und plötzlich war auch die Zahl nicht mehr einfach eine Zahl. Hinter jedem Kind stand ein Name, eine Familie, ein Weg, den es zurückgelegt hatte, und ein Leben, von dem ich nur einen winzigen Ausschnitt gesehen hatte. Eines dieser Kinder kannte ich schon etwas

STARKE GESCHICHTEN

genauer: Joshua. Ich hatte schon vor dem Weltgebetstag eine Patenschaft für einen Jungen übernommen und durfte ihn nun persönlich kennenlernen. Joshua war schüchtern, gerade einmal neun Jahre alt. Seine Mutter erzählte mir, dass er gerne zeichnet. Das fand ich ausgezeichnet, denn ich hatte für ihn einen Rucksack voller Schul- und Zeichenmaterial mitgebracht. Vielleicht wird aus diesem kleinen Jungen ja tatsächlich einmal ein Künstler. Plötzlich war „Patenschaft“ für mich kein abstrakter Begriff mehr. Sie hatte ein Gesicht bekommen.

Natürlich habe ich auf dieser Reise noch viel mehr gesehen: Märkte, Palmen, getrockneten Fisch, Stoffe in unglaublichen Farben, einen Mann, der mit einem Messer im Mund auf eine Palme kletterte, den Mediziner, einen Brunnen, für den rund 200 Meter tief gebohrt worden war, und ein Gemeindehaus, das Emeka bewusst nicht nur für Katholiken, sondern für das ganze Dorf zur Verfügung stellt. Und ich habe Dinge erlebt, bei denen ich irgendwann dachte: Wahnsinn – hier gibt es keinen Strom, keine Müllabfuhr und vieles von dem, was für uns selbstverständlich ist.

Man kann Nigeria nicht in zwei Wochen verstehen. Aber man kann anfangen, die eigenen Selbstverständlichkeiten zu hinterfragen. Und manchmal reicht dafür schon die Erkenntnis, dass das, was für mich völlig normal ist, für jemand anderen ein Zukunftstraum ist. Aber ich habe erlebt, dass Unterstützung dann lebendig wird, wenn sie einen Bezug bekommt.

Der Weltgebetstag war der Ausgangspunkt dafür, dass ich Emeka kennengelernt habe. Aus dieser Begegnung wurde eine Reise – und aus der Reise eine Verbindung, die ich nicht einfach wieder ablegen möchte, sobald der Koffer ausgepackt ist. Deshalb möchte ich die Arbeit der **Emeka Emeakaroha Foundation** auch weiterhin unterstützen. Und wer mehr über Emekas Arbeit erfahren, ein Patenkind übernehmen oder die Projekte unterstützen möchte, darf sich gerne an mich wenden.

Denn manchmal beginnt eine Reise mit einer ganz einfachen Frage: Wie kann ein einzelner Mensch so unglaublich viel bewegen? Ich bin nach Nigeria gefahren, um dieser Frage ein wenig näherzukommen. Mit einer endgültigen Antwort bin ich nicht zurückgekommen. Aber mit dem Wunsch, ein Stück dieser Geschichte weiterzutragen.

Britta Seidner, Pfarrerin in Fogarasch

VERANSTALTUNGEN

Brotbackseminar

Der Wert eines Brotes

Das 17. Brotbackseminar führte uns am 15. August 2026 nach Hetzeldorf, einem wunderschönen Dorf zwischen Mediasch und Schäßburg. In Hetzeldorf angekommen, machten wir beim sogenannten Drei-Kugel-Haus halt. Unsere Gastgeberin, Hilde Schwarzer, und Margit Kezdi, die Organisatorin der Frauenarbeit, empfingen uns voller Wärme. Kaffee und Kuchen standen schon bereit und nachdem wir es uns auf der Terrasse gemütlich gemacht hatten, warteten wir voller Begeisterung auf die anderen Teilnehmer und den Beginn eines erfolgreichen und wunderbaren Tages.

Das Brotbackseminar begann mit der Begrüßung und einem Lied. Danach stellten sich alle Teilnehmer von nah und fern vor. Margit führte uns kurz in die Geschichte des Brotes ein und wir sinnierten über den Wert eines Brotes. Dann ging es zum praktischen Teil über und wir banden uns alle tatkräftig unsere Schürzen um und begannen mit den Vorbereitungen. Zutaten wurden bereitgestellt, es wurde gemessen, gesiebt und der vorbereitete Sauerteig, den uns Maria Zachres aus Hamlesch mitgebracht hatte, hinzugegeben. Nach einer bestimmten Rastzeit ging es über zum Kneten und in der Zwischenzeit wurde auch der Backofen geheizt. Zur gleichen Zeit ging es auch an die Zubereitung des süßen Teiges für die Hanklich.



Während der Aufgheizzeit der Teige, besuchten wir den schön bearbeiteten Garten unserer Gastgeber und tauschten Ideen oder Rezepte aus. Schnell verging die Zeit, der Brotteig wurde in die Backformen verteilt und in den vorgeheizten Backofen geschoben. Der Hanklichteig wurde ausgewalkt

VERANSTALTUNGEN

und mit dem Rahmguss bestrichen, dann zum Teil im Holzbackofen gebacken, der andere Teil wurde in einem elektrischen Backofen gebacken. Ich erinnerte mich, dass es in Urwegen auch das „süße“ (auf sächsisch: heavech) Brot gab, welches aus Striezelteig zubereitet wurde und ohne Füllung mit den anderen Broten im Backofen gebacken wurde und in derselben Prozedur wie das Hausbrot fertiggestellt wurde. Es wurde am Ende noch mit Zuckerwasser bestrichen.

In der Brotbackzeit bewirteten uns die Gastgeber mit einem herzhaften Rindsgulasch mit Nudeln und Krautsalat. Wir ließen es uns schmecken um dann eine Pause zu machen, in welcher wir gemeinsam Lieder sangen, Sprüche zum Brot vorlasen oder einfach nur erzählten und uns an die erste fertig gebackene Hanklich ranmachten.

Nach der Mittagspause haben wir das Brot aus dem Backofen geholt, die Kruste abgeschlagen und es mit einer Reibe fein gemacht. Als wir unsere Endprodukte Brot und Hanklich sahen, waren wir alle sehr stolz darauf.

Den Abschluss bildete ein gemeinsames Singen, ein Dank für unsere gelungenen Brote und die Hanklich, ein Gruppenfoto, sowie die Planung eines neuen Brotbackseminars. Die Brote und die Hanklich wurden aufgeteilt, es wurde Abschied genommen und wir machten uns alle glücklich und zufrieden auf den Heimweg.

Alida Vonica, Urwegen



VERANSTALTUNGEN

Seidenmalwerkstatt

*Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte,
und siehe, es war sehr gut.* 1. Mose 1,31

Mit diesen Worten aus der Schöpfungsgeschichte lässt sich wunderbar beschreiben, was uns bei unserer Seidenmalwerkstatt, am Samstag, den 12. September 2026, bewegt hat: die Freude an der Vielfalt, die Schönheit der Farben und die schöpferische Kraft, die in jedem Menschen steckt.

Die Schöpfung ist voller Farben. Das zarte Grün des Frühlings, das leuchtende Gelb der Sonne, das tiefe Blau des Himmels und die vielen Farben einer Blumenwiese erzählen von Vielfalt und Leben. Farbe kann Freude schenken, Trost geben, Erinnerungen wecken und Hoffnung ausdrücken.

So durften auch in unserer Werkstatt Farben miteinander verbunden werden – jede auf ihre eigene Weise. Aus zunächst weißer, zarter Seide entstanden farbenprächtige Tücher und Schals. Mit Pinsel und Farbe, mit eigenen Ideen und ein wenig Mut wurden ganz persönliche Werke geschaffen.

Dabei war es besonders schön zu erleben, dass Kreativität keine Frage des Alters oder der Erfahrung ist. Manchmal braucht es nur den ersten Farbkleck, den Mut zum Ausprobieren und die Freude daran, sich überraschen zu lassen.

Die Seidenmalerei lehrt uns dabei etwas, das auch für unser Leben gelten kann: Nicht alles lässt sich genau planen. Die Farbe fließt, verbindet sich mit einer anderen Farbe und nimmt manchmal einen ganz eigenen Weg. Was zunächst wie ein Zufall aussieht, kann am Ende zu etwas ganz Besonderem werden.



VERANSTALTUNGEN

Die Seidenmalwerkstatt wurde zu mehr als einer kreativen Beschäftigung. Sie wurde zu einer Zeit der Begegnung, des Austauschs und der Freude. Es wurde gelacht, ausprobiert, bewundert und einander geholfen. Jede entstandene Arbeit war einzigartig – so wie auch jeder Mensch einzigartig ist.

Am Ende lagen viele farbenfrohe Tücher und Schals vor uns. Sie erzählen von Kreativität und persönlicher Gestaltung, aber auch von einer schönen gemeinsamen Zeit.

Vielleicht dürfen sie uns noch lange daran erinnern, dass unser Leben nicht nur aus Schwarz und Weiß besteht. Gott schenkt uns eine Welt voller Farben, Formen und Möglichkeiten. Und er lädt uns ein, mit unseren eigenen Gaben daran mitzuwirken, diese Welt ein wenig heller und freundlicher zu machen.

Gabriela Buşa, Hermannstadt



Kulinarischer Impuls *Nuss-Kuchen mit Obst*

Zutaten: für eine Springform (Ø 26 cm)

5 Eier

1 Prise Salz

200 g Zucker

1 Pck. Vanillezucker

100 g Mehl

100 ml Buttermilch

50 g Zartbitter-Schokoraspel

400 g gemahlene Haselnüsse
oder Walnüsse

Hagelzucker oder Puderzucker
zum Bestreuen

750 g Obst (z. B. Sauerkirschen)



Eier, Salz, Zucker und Vanillezucker in eine Rührschüssel geben und schaumig schlagen. Nüsse, Mehl und Schokoraspel mischen und portionsweise im Wechsel mit der Buttermilch unter die Ei-Zucker-Masse rühren.



Teig gleichmäßig in der Form verstreichen, Obst (z. B. Sauerkirschen) darauf verteilen und für 45 Minuten bei 180 Grad (oder Umluft 160 Grad) backen. Kuchen herausnehmen und in der Form auskühlen lassen.

Mit Hagelzucker oder Puderzucker bestreuen und servieren. Dazu passt auch Sahne gut.

Regina Alesi, Suplac



Kulinarischer Impuls

Eiweißbrot

Wer Hanklich bäckt oder weitere Rezepte zubereitet und Eiweiß übrig hat, kann diese mit einigen weiteren Zutaten vermengen und wunderbares Eiweißbrot zubereiten. Ob in einfacher Variante: Eiweiß, Zucker, Mehl und etwas Butter oder verfeinert mit Rosinen, Nüssen oder Zitronat und Orangeat - es ist ein Gaumenschmaus! Mit folgendem Rezept begeisterte Thomas Petri (Galt) alle Teilnehmenden des Brotbackseminars in Hetzeldorf:

Zutaten:

5-6 Eiweiß

180 g Zucker

150 g Mehl

70 g zerlassene Butter

Optional: Walnüsse, Sultaninen,
geriebene Zitronenschale



Eiweiß steif schlagen, Zucker portionsweise hinzufügen und weiterhin kräftig schlagen oder mit dem Handrührgerät mixen. Mehl und Butter vorsichtig unterheben. Nach Geschmack können Rosinen, Walnüsse und/oder Zitronenabrieb hinzugefügt werden. In eine längliche Backform schütten und bei Ober-/ Unterhitze bei 180° C etwa 30 Minuten lang backen und vor dem Aufschneiden abkühlen lassen.



Kreativer Impuls

Gehäkelter Überzug für ein Einmachglas – ein Windlicht für den Herbst

Materialien:

- ein größeres, gerades Einmachglas (mindestens 500ml)
- Baumwollgarn (z.B. weiß oder weinrot oder dunkelgrün)



Zunächst wird der Umfang des Glases ausgemessen mit einem Maßband. Gemessen wird an der breitesten Stelle des Glases. Oder der Umfang wird ausgerechnet: Durchmesser des Glases mal π (3,14).

Für die Maschenprobe wird ein Probestück etwas breiter als 10 cm gehäkelt und gezählt, wieviele Maschen auf 10 cm passen. Sind es z.B. 20 Maschen, braucht es für einen Glasumfang von 25 cm 50 Maschen. Für das Gittermuster braucht es eine gerade Zahl von Maschen, lieber etwas enger rechnen, damit nachher der Überzug fest sitzt und nicht herunterrutscht.

Anschlag: Eine Luftmaschenkette häkeln in der errechneten Maschenzahl, dann unverdreht um das Glas legen und sie mit einer Kettmasche zum Ring schließen.

1. Runde: 1 Luftmasche, dann in jede Luftmasche 1 feste Masche, mit 1 Kettmasche in die erste feste Masche schließen. Diese Runde wird zum stabilen unteren Rand.

IMPULSE FÜR DEN ALLTAG

2. Runde (Gitter): 4 Luftmaschen (sie zählen als 1 Stäbchen plus 1 Luftmasche), 1 Masche überspringen, 1 Stäbchen, 1 Luftmasche, 1 Masche überspringen, wiederholen. Mit 1 Kettmasche in die 3. Anfangs-Luftmasche schließen.

Folgerunden: Wie Runde 2 arbeiten, die Stäbchen sitzen dabei immer auf den Stäbchen der Vorrunde. So entstehen kleine Lichtfenster.

Abschluss: Regelmäßig am Glas anprobieren. Enden Sie deutlich unterhalb des Rands mit einer Runde festen Maschen, dann Faden abschneiden und vernähen.

Die Hülle im Gittermuster endet unterhalb des Glasrandes und wird nie darüber gezogen (Brandgefahr!).

Am sichersten ist es, ein LED-Teelicht in das Glas zu stellen. Aber es geht auch mit einem brennenden Teelicht oder einer kleinen Stumpenkerze, wenn das Glas dick ist und von der Kerze nicht zu heiß wird.

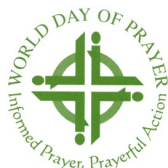
*Bastelidee aus Malmkrog
Fotos: Angelika Sara Beer*



WELTGEBETSTAG

Weltgebetstag 2027 - 100 Jahrfeier

Vereint im Gebet für Gerechtigkeit und Frieden



Nigeria, Cook Islands, Palästina, Taiwan, England, Wales und Nord-Irland - Jahr für Jahr lernen wir ein Land kennen, tauchen ein in Kulturen, Landschaften, Geschichten, in Politik, Medizin und Bildung; wir hören, sehen und schmecken, wir beten, lachen, weinen und singen und fühlen uns Menschen und Ländern näher.

Mit der gleichen Gottesdienstordnung, übersetzt in mehr als 100 Sprachen, vereinen wir unsere Stimmen und Herzen seit nunmehr 100 Jahren am WELTGEBETSTAG: ökumenisch, weltweit, vielfältig.

Wie aber begann unsere weltumfassende Reise? Warum tun wir das? Und wie gelangen die unterschiedlichen Materialien in unsere Länder? Was sind die Beweggründe? Was und wer steckt dahinter? Wie schreiben wir Geschichte?

Das 100jährige Jubiläum bietet nun Anlass zum Feiern. Wir schauen auf unsere Wurzeln, wir reflektieren über die Gegenwart und machen uns Gedanken über unsere Zukunft:

"Root, Reflect, Rise".

Einige Länder haben schon Bäume gepflanzt, als Zeichen der Verwurzelung mit dem Weltgebetstag. In Archiven wird geforscht und die WGT-Geschichte der Länder aufgeschrieben. Und für unsere Zukunft wird vorgesorgt mit der Aktion

"1 Million \$ für junge Frauen".

Wir können uns überall mitbeteiligen und darüber berichten. Auch unter uns, in unseren Gemeinden, gibt es noch Frauen der "ersten Stunde" - nehmt euch Zeit, fragt, hört zu, schreibt auf und teilt euer Wissen, eure Erkenntnisse mit uns!

Auf Facebook ist vieles möglich, für diejenige, die diese Plattform nutzen:

WELTGEBETSTAG



Frauenarbeit:

[Frauenarbeit | Facebook](#)

WDP Europe: [https://
www.facebook.com/share/
p/1MWP1of7t6/](https://www.facebook.com/share/p/1MWP1of7t6/)

WDP international: [https://
www.facebook.com/share/
p/167ZNfWyLdx/](https://www.facebook.com/share/p/167ZNfWyLdx/)

Nutzt eure Gaben und Talente, sprecht, singt, schreibt über den Weltgebetstag, lasst ihn ein in euer tägliches Leben mit seinem wunderbaren Motto: **Informiert beten, betend handeln.** Das ist Alltag vom feinsten!

Und freut euch schon auf den spannenden Gottesdienst im März. Ja, es wird ein festlicher, kein kurzer, aber sehr bunter und schöner Gottesdienst.

Das Thema "*Vereint im Gebet für Gerechtigkeit und Frieden*" wurde von der libanesischen Künstlerin Shams Saad zu einem sehr ansprechenden Bild mit dem Titel "River of Prayer" - Gebetsfluss - eingefangen.

Das Themenlied "*United in Prayer for Justice and Peace*" hat die Hermannstädter Stadtkantorin Brita Falch Leutert komponiert.

Und die Verantwortung für die Materialien von 2027 obliegt diesmal dem Internationalen Weltgebetstagskomitee unter der Leitung der Präsidentin aus Ghana Joyce Larko Steiner und unserer unermüdlichen Geschäftsführerin aus New York Katie Reimer.

Gott segne unser Beten und Singen, unser Tun und Handeln und unser Sein.

*Edith Hajnalka Toth,
Vertreterin Europas im Internationalen Komitee*

— 2026 —

26. September • Wandertag

bei Racoș und Schweischer

16.-17. Oktober • Patchworkwerkstatt

in der EAS in Neppendorf

6.-7. November • Stille Tage

im Erholungsheim in Wolkendorf

13.-14. November • Nähkurs mit Nähmaschinen

in der EAS in Neppendorf

Frauenarbeit

der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien

RO 550185 Sibiu/ Hermannstadt, Gen. Magheru 4

Tel./ WhatsApp: 0040 (0)721 33 00 52



Frauenarbeit | Facebook



frauenarbeit.ro



office@frauenarbeit.ro